

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 80.

Sonnabends, den 5. October.

1850.

Bekanntmachung.

Die zu dem Termine Michael 1850 fälligen Brandversicherungsbeiträge und zwar — 4 Tgr. — von jedem Hundert Versicherungssumme, sind künftige Woche vom 7. d. M. an, unfehlbar an den Einnehmer Herrn Höppner bei Vermeidung executivischer Beitreibung abzuführen.

Frankenberg den 1. Octbr. 1850.

Der Rath a l d a
W. Nügler.

Aufforderung.

Nachstehende Petition ist an das Hohe Ministerium des Innern zu Dresden, ferner — da das gesammte Deutschland an einem Punkte jetzt nicht vertreten ist — an die Unionsregierung in Berlin und an die Bundesversammlung in Frankfurt a. M. gerichtet. Auf Veranlassung des Gewerbevereins zu Glauchau hat der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins beschlossen, genannte Petition zu der seinigen zu machen. Der unterzeichnete Vorstand fordert nun hierdurch alle Die, denen das Wohl des engern und weitem Vaterlandes am Herzen liegt, hierdurch auf, durch gefällige Unterzeichnung sich zur genannten Petition zu bekennen. Demzufolge werden Bogen bei Herrn August Wagner und Herrn Weinhold ausliegen.

Frankenberg, am 4. Octbr. 1850.

Der Vorstand des Gewerbevereins.

B. Cuno, d. 3. Vorsitzender.

Petition.

In dankbarer Anerkennung, daß die deutschen Regierungen den Entschluß ausgesprochen haben, das Wohl der Völker durch Hebung der materiellen Interessen und namentlich durch Hebung der industriellen zu fördern; gestatten die gehorsamst Unterzeichneten sich, im Vertrauen auf die Aufrichtigkeit dieses Vorsatzes, E. E. hohen ic. ihre Befürchtungen, daß diese Interessen durch die Ereignisse der neuern Zeit für alle Zeiten des wichtigsten Hauptnervs beraubt werden können, ehrerbietigst auszusprechen.

Wir haben wohl nicht Ursache, es erst zu begründen, welcher wichtige Nerv die Schifffahrt für das Gedeihen, für das kräftige, gesunde Erstarken des Handels und der Industrie ist. Wir berufen uns einzig und allein auf die Geschichte alter und neuer Zeit, die keinen berühmten und angesehenen Handelsstaat aufzuweisen hat, welcher nicht in Besitz einer Achtung gebietenden Flotte, — einer dem Auslande die Spitze bietenden Kriegsflotte, und einer ansehnlichen, den Verkehrsbedürfnissen entsprechenden Handelsflotte —, war und ist. Englands Flotte ist der Grund, auf welchem seine politische wie seine Handelsgröße ruht. Deutschland und seine gewerbfleißige Bevölkerung hat seit her mit Bekümmerniß und unter Entbehrung die Segnungen einer Flotte vermißt, mit Schmerz an seinem der vollen Stärke und Kraft fähigen Körper diesen, zu seinem Gesunden nöthigen Nerv entbehrt, ihn um so schmerzlicher entbehrt, als es den großen Werth desselben vollständig erkannte. Darum war es in allen Gauen wie ein Mann bei der Hand, die von seinen Regierungen kaum ausgesprochene Idee der Schöpfung einer deutschen Flotte mit edler Aufopferung verwirklichen zu helfen. Der Grund hierzu war gelegt, aber mit Schmerz sieht der Patriot, wie die neue Schöpfung mehr siecht, als zur möglichen Größe und nöthigen Bedeutung erhoben wird; mit Schmerz sieht der Deutsche alle Hoffnungsstrahlen, die seinem Streben an jenem schöpferischen Morgen leuchteten, einen nach den andern erbleichen. Haben seine Sieg gewohnten Armeen nicht mehr Theil nehmen dürfen an dem Kampfe, der Schleswig-Holstein dem deutschen Vaterlande erhalten

und fremder Willkürherrschaft entreißen soll, so ist seine Flotte in eben dem Maße dabei unthätig.

Mit schmerzlicher Bekümmerniß folgt der Vaterlandsfreund den Verhandlungen, welche in Betreff Schleswig-Holsteins gepflogen werden, mit noch bangerer Befürchtung folgt ihnen der Freund des materiellen Wohles, der industriellen Größe des Vaterlandes. Verlautbaret ihm doch bereits, daß von Schleswig so gut wie abgesehen und nur Holstein dem Vaterlande erhalten werden soll; ein Ergebnis der englisch-russischen Bestrebungen, Deutschland abermals zum Emporkommen zu seiner Größe den Weg abzuschneiden. Ist nun Deutschlands Größe ohne seine Flotte nicht denkbar, so ist sie uns, wie aus sich selbst folgt, auch ohne Schleswig-Holstein nicht denkbar. Je spärlicher Deutschland die Küstenländer zugemessen sind, um so wichtiger ist ihnen jeder Strich Küstenlandes, um so wichtiger sind ihnen die schleswig'schen Küstenländer. Ohne sie ist eine Flotte nur in Oesterreich denkbar; in Preußen — mit seiner erhabenen Stellung in Deutschland — wenn nicht unmöglich, doch ohne Nutzen, weil sie aus seinen Gewässern nicht herauskann, weil Hamburg und Bremen unmöglich einen Ersatz für die Herzogthümer bieten, im Gegentheil erst durch sie und mit ihnen zur Geltung gelangen können.

Ein Blick auf die Landkarte lehrt die Wichtigkeit der Schleswig-Holsteinischen Küstenländer für die Möglichkeit einer deutschen Flotte; ein Gang an seinem Strande, daß ihre kräftige, seegeübte Bevölkerung ihr das tüchtigste Bestehen sichert.

England!! welches in Ungarn die humanistischen Principien als Grund seiner Handlungsweise hinstellte, und consequent aus diesen Principien auch Schleswig-Holstein die thatkräftigste Sympathie zuwenden mußte, dieses England, wir wiederholen es, mag die Wichtigkeit Schleswig-Holsteins für Deutschland genügend erkannt haben, und will, um in Deutschland einen Nebenbuhler, eine Größe zur See weniger zu haben, selbst mit Hintansetzung seiner Humanitätsprincipien, ja, in Betracht seines sonst gewohnten Gesezes- und Rechtsinnes, selbst unter Mißachtung beschworener Verträge (wir meinen die vom König Christian beschworene Verfassung Schleswig-Holsteins) nur um seine Interessen zu fördern, unter Beihülfe Rußlands den letzten Keim zu Deutschlands Größe für immer vernichten.

Ist das durch die Zeitungen bekannt gewordene Londoner Protokoll eine, wenn auch nicht vollendete, Thatsache, so liegt in ihrer Vollendung das Jetzt oder Nie. Läßt Deutschland jetzt Schleswig sich entreißen, so wird es nie eine Größe zur

See erlangen. Werden Verträge in Betreff Schleswigs auf diese Weise jetzt unterzeichnet, so wird seine Politik, so wird seine Industrie die Segnungen der Flotte für alle Zeiten entbehren und die Gewerthätigkeit, statt zu der Größe zu gelangen, welche die gewerbefleißigen Bewohner im Verein mit der Flotte ihr erst ganz sichern, unter dieser Entbehrung fortan dahin stehen.

Hat England zu keiner Zeit es gescheut, Opfer an Geld zu bringen, war der Engländer jederzeit bereit, in die Reihe zu treten, wenn es seiner politischen und, was es allemal damit vereinigte, seiner Handelsgröße galt, so ist der Deutsche nicht minder dazu bereit (dafür spricht die Sympathie für Schleswig-Holstein von der Nordsee bis zur Donau, von der Weichsel bis zum Rhein herab) sich zum zweiten Male um seine Regierungen zu schaaren, um Deutschlands Ehre vor englisch-russischem Uebermuth, und sein industrielles Wohl vor englischen Eingriffen und Beeinträchtigungen zu wahren. Ein Volk, wie das deutsche, ist unbesiegbar; und auf ein solches Volk dürfen die Regierungen, welche es ausgesprochen haben, daß sie sein Wohl fördern wollen, zählen.

Wir gestatten uns daher, E. E. hohen u. gehorsamst die dringende Bitte vorzutragen:

Hochdieselbe wolle bei den deutschen Regierungen mit allen Kräften dahin wirken, daß die Herzogthümer Schleswig-Holstein dem deutschen Vaterlande ungetrennt erhalten und jetzt nicht Verträge abgeschlossen werden, durch welche Deutschland, in Betracht der Wichtigkeit der Küstenländer Schleswig-Holsteins, nie eine Macht zur See, — am meisten aber ohne Flotte — nie zu einer Handels- und industriellen Größe werden kann.

Wir verbinden hiermit die Bitte, daß es den Regierungen gefallen möge, der ins Leben gerufenen deutschen Flotte diejenigen Mittel zuzuwenden, welche zu ihrer Vergrößerung und zu ihrem Bestehen erforderlich sind, und vertrauen, daß sie auf diese Weise die Verheißungen aufs Beste bewahrheiten wollen, welche sie für Deutschlands Wohl gegeben haben.

Mit der tiefsten Ehrfurcht und dem größten Respekt verharren

ganz unterthänig
Der Gewerbeverein.



Aus dem Vaterlande.

Chemnitz, 2. Octbr. Kurz vor vergangener Mitternacht wurden die Einwohner durch das Feu-

erfign
Da ab
zu se
Stürm
ten wi
Herr d
Feuerf
begann
bäude
pauerst
so gro
frei da
Wasser
haus
Uhr w
fahr v
terhaus
mag z
beigetro
ers hat
Zwi
rane
ter M.
directio
Schuß
fen, u
Bestraf
pagnier
bataill
nicht w
in der
stühen.
kurzem
publicir
hausstra

Ein reich
Sprach
„Du bist
Un muß
Schlag
Denn wa
Und ewig
So hält
Du muß
Du muß
Das Re
Ich war
Wär ich
Ich habe
Ich war
Ich war
Ich war
un een

ersignal vom Thurme für die Vorstadt erschreckt. Da aber im Anfang noch nicht viel vom Feuer zu sehen war, so glaubte man, besonders da das Stürmen wieder aufhörte und die Löschmannschaften wieder abgeblasen wurden, daß man bereits Herr des Feuers sei. Doch plötzlich ertönten die Feuersignale der Garnison und auch das Stürmen begann von neuem. Es brannten die Hintergebäude des Maschinenbauers Hegel an der Bischofpauerstraße, allein die Gefahr war insofern nicht so groß, als kein Wind ging und die Gebäude frei dastanden. Da es für den Augenblick an Wasser fehlte, suchte man wenigstens das Vorderhaus zu retten, was auch gelang, und ½ auf 2 Uhr wurde das Stürmen eingestellt, da die Gefahr vorüber war. Die im ersten Stock des Hinterhauses befindliche Waffnfabrik des Herrn Bräuer mag zur momentanen Heftigkeit des Feuers viel beigetragen haben. Ueber das Entstehen des Feuers hat man noch nichts Sicheres gehört.

Zwickau, 30. Sept. In Folge der in Meerane vorgefallenen Excesse gegen den Schuldirektor M. Mehlhorn sind von der Königl. Kreisdirection hier, bei welcher der Beslagenswerthe Schutz suchte, sofort die nöthigen Anstalten getroffen, um die Schuldigen zur Untersuchung und Bestrafung zu ziehen. Soeben rücken zwei Compagnien des hier zu Zeit cantonirenden Infanteriebataillons nach Meerane, um, was hoffentlich nicht weiter nothwendig sein wird, die Behörden in der Ausübung ihrer Amtspflichten zu unterstützen. — Von unsern Maigesangenen ist vor kurzem dem Schwanschloßwirth Groß das Urtheil publicirt worden; es lautet auf 10 Jahre Zuchthausstrafe ersten Grades.

Die Reise nach Paris.

Ein reicher Schlächter in Berlin
Sprach jüngst zu seinem einz'gen Sohn:
„Du bist nu zwanzig Jahre schon
Un mußt nu in die Fremde zieh'n.
Schlag dir die Welt mal um die Ohren,
Denn wenn Du stets zu Hause bleibst,
Und ewig Liebesbriefe schreibst,
So hält man dir vor elven Thoren,
Du mußt nach andre Städte gehn,
Du mußt nu andre Völker sehn,
Das Reisen bildet, globe mir.
Ich wär' das allerdümmste Thier,
Wär' ich stets in Berlin geblieben.
Ich habe mir ooch 'rumgetrieben:
Ich war nich immer an die Spree,
Ich war in Potsdam, in Graunsee,
Ich war in Köpnic, Fehrbellin,
Un een Mal wollt' ich noch nach Wien,

Da kriegt' ich aber'n schlimmes Dhr
Un kam nur bis ans Hall'sche Thor.
Die Reisen hab' ich all' gethan,
Und zwar ganz ohne Eisenbahn.
Ja, Reisen bildet, des is klar.
Drum sollst ooch du mir fort, so wahr
Ich Schulze heeß' un Schlächter bin!
Du reißt mir nach Paris nu hin,
Da giebt es Bildung, feinen Ton,
Doch gute Dchsen, lieber Sohn;
Da wirft du wie zu Hause find,
Denn nicht geht über gutes Kind.
Beseh dir Alles ganz genau
Un merk' dir Alles, sei recht schlau,
Un spaar keen Geld, Geld haben wir,
Nu reißt du fort un bitdest dir.“
Dem Sohne dünkt der Plan nicht schlecht.
Paris zu sehn, war ihm schon recht,
Und mit der Schnellpost sah man ihn,
Den andern Tag von dannen ziehn. —
Bier Wochen waren kaum vergangen,
Da klopfte's — Herr Schulze rief: „Herein!“
Und sieh, sein Sohn ganz unbefangen,
Mit heiterem Gesicht trat ein.
„Was Deibel! Junge, schon zurück?“
Rief der Papa mit starrem Blick.
„Nu sag mir, Mutter, ob er's is?“
Wo kommst du her?“

„Ich? Aus Paris!“
Entgegnete der Sohn mit Lachen.
„Doch, Vater, da is nicht zu machen.
Die Stadt, die, gloob' ich, is recht schön,
Ich hab' sie mir nich angesehen,
Un ooch des Rindvieh sah ich nicht,
Weil keen Mensch dort vernünftig spricht.
Ich wollt' ein Bett, — „une bête?“ frug man.
„Ja woll!“ — Was kam? ein Schaf kam an.
Ich schrie: Gen „Licht!“ — „un lit?“ — „Ja woll!“
Da kam een Bett — die sind doch toll,
Wollt' ich'n Teller, — „Teiller?“ — „Ja!“
Mit Hans un Flachs war Gener da.
„Gebt mir een Glas!“ — Glace?“ — Oui, ic weiß,
Sprach der Hallunk', un brachte Eis.
Rief ich: „Her Bier!“ — „Herbiere?“ — „Ja!“
Gleich kam 'ne alte Kräuterfrau.
Und schrie ich wüthend: „D! o!“ — dann
Kam Gener gleich mit Wasser an.
„Wo ist die Post hier?“ frug ich, wo?
„Wo? — „Oui!“ Man bracht' ein Kalb mir. So
Wollt' ich, daß Euch der Deibel hol'!
Ich schrie nach Schuh', man gab mir Kohl!
Zu einer Dirne sagt' ich: „Wasch'
Mir dieses Beinkleid.“ — Sie rief rasch:
„Comment, vache?“ — Oui, sagt' ich, wasch Du! —
Da brachte sie mir eine Kuh.
Das hält ja hier keen Rindvieh aus,
So dacht' ich und fuht gleich nach Haus;
Denn wo man Allens so verdreht,
Keen reenes Deutsch nich mal versteht,
Da sind denn doch die Leute dumm,
Drum macht' ich ganz geschwind Links um.
Zwee Stunden war ich in Paris,
Doch so viel werß ich nu gewiß,
Des diese hochgepries'ne Stadt
Doch nich 'ne Spur von Bildung hat.

V e r m i s c h t e s.

Neuyork, 7. Septbr. Durch den furchtbaren Sturm, welcher seit dem 1. Septbr. Abends bis zum 3. Septbr. über das Land daherbrauste, wurden im Staate Neuyork, Pennsylvanien, Connecticut, Maryland &c. ungeheure Verwüstungen angerichtet. Nebst dem oberflächlich abgeschätzten Verluste an verschiedenem Eigenthum im Werthe von mindestens 4 Mill. Doll. sind leider auch sehr viele Menschenleben zu beklagen, welche in den Fluthen ihren Tod fanden. Der Regen goß buchstäblich in Strömen herab, Schrecken erfaßte jedes lebende Wesen. Jene, welche dem entseßlichen Elemente glücklich entronnen, betheuern, es sei nicht anders gewesen, als ob der Zorn des Himmels eine neue Sündfluth über das göttvergesene Menschengeschlecht verhängt hätte. Man mag sich einen Begriff hiervon machen, wenn man einen Blick auf die Karte wirft, und den unermesslichen östlichen Länderstrich von der St. Lorenzbai bis an den Golf von Mexico sich von einem seit Menschengedenken nie dagewesenen großartigen Sturme verheert vorstellt. Soviel die Telegraphie, welche größtentheils auch zerstört wurden, berichten, ist der Anblick ein gräßlicher. Als das Element seine Wuth entfesselte, war Alles zum Meere geworden; die rasende Schnelligkeit der dahineilenden Wogen raubte den sich auf dem Felde oder der Straße Befindlichen Besinnung und Zeit sich zu retten; Brücken und Dämme wichen der unwiderstehlichen Macht; Wagen, Pferde und hölzerne Häuser trieben gleich Nußschalen umher, und selbst dreistöckige Backsteingebäude stürzten wie Kartenhäuser zusammen. Ganze Familien wurden so in der Stille begraben. Die Anzahl der Todten muß sehr bedeutend sein; denn aus den unzähligen Orten (kleine aus 40—50 Häusern bestehend sind gänzlich verschwunden), von denen uns Kunde zugeht, vernimmt man stets auch zu gleicher Zeit die erschütternde Klage, daß je 10—20, 30, wohl auch noch mehr Köpfe vermist werden. Erst dann, wenn aus dem unabsehbaren Wasserspiegel wieder die Erde hervortritt, wird man näher die traurige Wahrheit erfahren! Eine Menge von Mühlen sind wahrscheinlich zerstört, die Tausende von Mehlfässern, welche sich die Flüsse hinabwälzen, liefern nur zu sichere Beweise. Mehre Eisenbahnen sind entweder ganz oder theilweise unfahrbar gemacht. Der Schuykill- und Behighkanal in Pennsylvanien sind an den meisten Punkten durchbrochen, viele der Bootleute gingen sammt ihren Booten zu Grunde. Die Macht der Gewässer des Schuykillflusses zerstörten ohne Aus-

nahme Alles. In Philadelphia wurden die Gasanstalten zertrümmert und die entstandene Finsterniß ward um so beängstigender, als denselben Abend auch kein Mondschein seine Strahlen verbreitete. Eine Unmasse von Hausgeräthschaften, Bauholz, entwurzelten Bäumen &c. wogte durch die letztgenannte Stadt dem Meere zu. Neuyork selbst wurde glücklicherweise von der Verwüstung verschont.

Weipert, 25. Sept. Unsere Bergstadt war im Laufe der letzten Zeit Zeuge eines Vorfalles, der ans Wunderbare grenzt. Am 7. Sept. Nachmittags um 5 Uhr begab sich der Bergvorsteher Wenzel Kugler nach einem alten Bergschachte mit dessen Zufüllung er beauftragt war. Kaum daß er in die Kaue (das kleine Häuschen über dem Schachte) eintrat, brach der Schacht unter ihm zusammen, er stürzte mit demselben hinab, und ein Stück nachstürzender Berghalde füllte die ganze Schachtöffnung. Mit aller Schnelligkeit wurden von Seiten des k. k. Bergamtes in Weipert und des gräf. Bergamtes von Presnitz Veranstellung zur Ausgrabung des Unglücklichen getroffen; und am 9. Sept. Nachmittags 2 Uhr wurde der Bergmann in einer Tiefe von 8 Klaftern lebend und ohne bedeutende Beschädigungen wieder aufgefunden. Er war demnach volle 45 Stunden lebendig begraben gewesen. Der — man möchte sagen glückliche — Unglückliche ist Vater von vier kleinen Kindern, und man kann sich den Jubel dieser und der verzweifelnden Mutter denken, als ihnen der bereits Todtgeglaubte wiedergegeben wurde. Der Mann ist durch das Ereigniß so schwach und entkräftet, daß er noch bis zum heutigen Tage das Bett hüten muß.

Interessant sind die Notizen über das Verhalten der Damen in Schleswig gegenüber den dänischen Brutalitäten: Von der Frau eines gestohlenen Beamten war es bekannt, daß in ihrem Hause eine schleswig-holsteinische Fahne sei; und doch hatte sie keine ausgeliefert; da begab sich ein Offizier in ihre Wohnung und verlangte mit Ungestüm die Fahne. „Meine Fahne gebe ich Ihnen nicht“, sagte die Dame trotzig, „Sie mögen machen, was Sie wollen.“ Der Offizier zieht entrüstet seinen Säbel und droht: „Weib! hier gleich zur Stelle die Fahne!“ Unerbrochen trat die Dame ihm entgegen: „Was wollen Sie? mir den Kopf abhauen? hier ist er, er ist nicht zu gut für mein Vaterland, wenn Ihr Vaterland eine solche That zu seiner Ehre bedarf; aber meine Fahne gebe ich Ihnen nicht!“ Besänftigend fragte wieder der Däne: „Nun, warum wollen Sie sie mir nicht geben?“ „Ich habe sie verbrannt“,

antworten nicht zu theuen den jede auf der decken si sehen au Alle Be darin ni Galanter und dief Reckheit, Offizier oder Dä nisch!“ Wissen Tage in weiß ich gern ach nisse sihe Ehre dar schen Gef Im I man folg bin gebo Pfalz im ein Metz Militair fangen v Algier v schnitten, gespalten der Art g und Mal lang der Mann E irdischen sämtlich zwei Kar lich im s sches Sch fanden is pitain so Sclaverei rung. C ren kam Paris, r schenk mo Folge no aber bis mich nott lich gewo eine mild auf diese

Handwritten scribbles and ink marks at the bottom of the page.

antwortete die kühne Frau, „um sie Ihren Händen nicht auszuliefern, wozu sie mir zu gut und zu theuer war!“ Die Damen der Stadt vermeiden jede Berührung mit den Dänen; wenn sie auf der Straße einem Offizier begegnen, so bedecken sie ihr Gesicht mit dem Sonnenschirm oder sehen auch ganz nach der entgegengesetzten Seite. Alle Bemühungen der dänischen Offiziere haben darin nichts ändern können; es ist ihnen für ihre Galanterie nichts geblieben als die Dienstmädchen, und diese behandeln sie mit einer Arroganz und Keckheit, welche oft unglaublich erscheint. Ein Offizier fragte ein Dienstmädchen, ob sie Deutsch oder Dänisch sei. „Ich bin Schleswig-Holsteinisch!“ erwiderte sie. „Und Das sagen Sie mir? Wissen Sie wohl, daß ich Sie dafür gleich acht Tage ins Gefängniß bringen lassen kann?“ „Das weiß ich“, sagte das Mädchen, „ich will auch gern acht Tage für mein Vaterland im Gefängnisse sitzen, und dann wollen wir sehen, wer mehr Ehre davon hat, Sie oder ich, da Sie die politischen Gesinnungen eines Dienstmädchens erforschen.“

Im Würzburger Stadt- und Landboten liest man folgendes Gesuch: Ich heiße Peter Wilhelm, bin geboren in Ruppertsbecken in der bairischen Pfalz im Jahre 1791 und meiner Profession nach ein Metzger. Im Jahre 1809 kam ich in das Militair, wurde in Spanien im Jahre 1812 gefangen und von da mit dreihundert Mann nach Algier verkauft; dort wurde mir die Zunge abgeschnitten, die rechte Hand angenagelt, der Kopf gespalten, die ganze Brust gebrannt und die Beine der Art gebunden, daß man jetzt noch die Narben und Male sehen kann. Ich mußte dreißig Jahre lang den Pflug ziehen. Mit noch dreihundert Mann Leidensgefährten bin ich aus einem unterirdischen Gewölbe ausgebrochen; wir warfen uns sämmtlich in's Meer, und nachdem ich mit noch zwei Kamerden etwa dreißig Stunden weit glücklich im Meer erhalten worden, erschien ein englisches Schiff, und nahm uns auf. Alle Uebrigen fanden in den Fluthen ihr Grab. Der Schiffscapitain sorgte für Kleider und Nahrung. In der Sklaverei waren Saubohnen unsere einzige Nahrung. Endlich nach einem Zeitraum von 30 Jahren kam ich über England und Amsterdam nach Paris, woselbst mir der König 100 fl. zum Geschenk machte, mit dem Versprechen, auch für die Folge noch für mich sorgen zu wollen. Ich habe aber bis jetzt noch weiter nichts erhalten und finde mich nothgedrungen, da ich zum Arbeiten untauglich geworden bin, alle mitleidsvolle Menschen um eine milde Gabe anzusprechen, und hoffe mit Gott auf diese Weise, so lange es ihm gefallen sollte,

meinen verstümmelten Körper noch einige Jahre zu fristen.

Der deutsche Philologencongrès in Berlin hat in seiner Sitzung am 1. Octbr. auf Antrag von Jakob Grimm einstimmig erklärt: „Die Sache Schleswig-Holsteins ist eine gerechte, heilige und unverbrüchliche des ganzen Deutschland.“ Auch in der Versammlung der Orientalisten ist ein ähnlicher Antrag, von Dr. Bodenstedt gestellt, einstimmig angenommen worden.

In der Nähe von Breitendorf bei Ebbau sind am vergangenen Freitage zwei Kühe durch eine von Bauken zurückkehrende Hilfslocomotive überfahren worden. Die Kühhirtin soll mit genauer Noth davon gekommen sein.

Sassari, 11. Septbr. Mordthaten sind hier an der Tagesordnung. Seit dem 1. Jan. wurden 120 Menschen ermordet, ohne daß man die Thäter mit Ausnahme eines einzigen ermitteln konnte.

Der wegen Verbesserung des Gefängnißwesens auf einer Rundreise durch Deutschland begriffene bekannte Hr. Appert fand bei Besichtigung des Spitals der Gefangenen in Theresienstadt einen vom Schlage gerührten Menschen an beiden Beinen mit Ketten belastet. Erst, als der menschenfreundliche Reisende dem Commandanten seinen Unwillen über diese Barbarei bezeugte, befahl Letzterer, dem Unglücklichen die Ketten abzunehmen.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis, predigt Vormittags Hr. Diaf. Lic. Bruder; Nachmittags findet eine religiöse Betrachtung statt. Von nun an beginnt der Vor- und Nachmittagsgottesdienst eine halbe Stunde später.

Geborene:

Eraugott Heinrich Berthold's, B. u. Victualienhändlers h., S. — Friedr. Adolph Krause's, B. u. Wbrmstrs. h., L. — Karl Wilhelm Audelet's, Kattundr. h., S. — Friedrich Ernst Hanuschek's, Webers h., L. — Wilhelm Dietrich's, Amtsactuars h., S. — Friedrich Wilhelm Thle's, B. u. Wbrmstrs. h., S.

Getraute:

Christian Gottlieb Ehrenfried Schwärzelt, B. u. Wbrmstr. h., vid. mit Fr. Johanne Eleonore verwittw. Seibt v. h. — Johann Gottfried Kürschner, Einw. u. Handarb. in Ottendorf, vid. mit Anna Rosine, geb. Kühnert aus Neudörfchen. — Joh. Heinrich Helbig, zul. B. u. Schuhmachermstr. h., mit Clotilde Clara Peholdt aus Marienberg.

Gestorbene:

Valentin Schiebolds, B. u. Schneidermstrs. h., S., 16 W., an Krämpfen. — Friedrich Wilhelm Helbig's, B. u. Wbrmstrs. h., L., 1 J. 5 W., an Krämpfen. — Fr. Johanne Rosine, Karl Gottlob Krebsky's, B. u. Schuhmachermstrs. h., Ehefr., 36 J., an Abzehrung. — Ferdinand Moriz Richter, B. u. Webermaarensabr. h., 23 J., an Unterleibsentzündung. — Friedrich Aug. Rüdiger, B., Bäckermstr. u. Bauauff. h., 49 J. 5 W., an Luftröhrenent-

den. — Igfr. Amalie Friederike, Karl Gottlob Morgen-
kerns, Hausbes. in Mühlbach, Z., 14 J. 8 M. 26 T.,
an Krämpfen. — Christian Gottlob Diege, Rattunbr. h.,
65 J. 7 M., an Entkräftung. — Karl Traugott Steyers,
B. u. Wbrmskr. h., Z., 10 M. 2 W., am Schlagfluß.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Der Juliane Eubering aus Eöbenhain, Z. — Friedr. Ee-
berrecht Rebe's, Gutbes., Mitglied des Gemeinderaths und
Geschwornen in Sachsenburg, Z. — Gottlob Schlegels,
Handarb. in Schönborn, Z. — Carl Böttgers, Einw. u.
Müllers in Trbersdorf, Z. —

Gestorben:

Amalie Auguste, Karl Wih. Bärwalds, Einw. u. Müt-
lers in Sachsenburg, Z., 1 J. 6 Mon. 11 T., an Brust-
leiden. —

Avortissements.

**13. Deffentliche Sitzung der Stadt-
verordneten**

Montag, den 7. October 1850, Abends 6
Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Rath'sprotocoll vom 27. Septbr., die Verpach-
tung des Rathskellers an die brauberechtigte
Bürgerschaft betreffend.
- 2) Rath'sprotocoll vom 12. Juli, Communicat der
Königl. Kircheninspection vom 31. Mai, den
auf den Todtenacker führenden Weg betreffend.
- 3) Rath'sprotocoll vom 3. Octbr., Gesuch um An-
erkennung der Heimathsangehörigkeit des Bür-
gers und Bebermeisters Traugott Müller
von hier, d. B. in Berlin.

Frankenberg, den 4. Octbr. 1850.

Beruh. Guao, d. B. Vors.

Sonntagschule.

Nächste Mittwoch, den 9. d. M., Vormittags
von 9—11 Uhr, findet auf hiesiger Superinten-
dentur die Aufnahme neuer Schüler in die Sonn-
tagschule Statt; was andurch bekannt gemacht
wird.

Frankenberg, den 2. Octbr. 1850.

M. Körner, Sup.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag, den 6. October, nach Be-
endigung des Nachmittagsgottesdienstes, sollen die
zum Niederlichtenauer Pfarrgute gehörigen Felder
und Wiesen parzellenweise, jedoch mit Auswahl

der Licitanten, verpachtet werden. Pachtlustige
wollen sich zu diesem Tage Nachmittags 2 Uhr
bei dem dasigen Gutbesitzer und Gemeindevorstand,
Herrn Carl Friedrich Agsten einfinden, wo sie die
Pachtbedingungen erfahren werden.

Niederlichtenau, den 2. Octbr. 1850.

Löbauer, Pfarrer.

Verkauf.

Ortsveränderung halber sind eine Kinderbettstelle
und ein Schweinestall billig zu verkaufen. Wo?
erfährt man in der Wochenblatt-Expedition.



10 Stück Saugferkel sind zu verkauf-
fen auf dem Vorwerk Gersdorf bei
Haynichen.

Bekanntmachung.

Ein, bis Zweihundert Scheffel ganz gesunde
Kartoffeln, sowie hartes und weiches Schlagreißig,
sind zu verkaufen auf dem Erbgericht Hausdorf.

Frische Eierdotter

sind heute zu haben bei
Uhlemann & Langsch.

Ein Weberstuhl

steht zu verkaufen bei
Adolph Eckhardt auf der Neustadt.

Eine Grube Dünger

ist zu verkaufen bei
Adolph Eckhardt auf der Neustadt.

Ein eiserner Kanonenofen

steht zu verkaufen bei
Adolph Eckhardt auf der Neustadt.

Bekanntmachung.

Von nächstkünftigem Montag an, als den 7.
d. M., werden auf dem Kammergute Sachsen-
burg Kartoffelausnehmer angenommen.

Es ist in den Frühstunden am vergangenen
Montage, den 23. Septbr. d. J., ein Tuchüber-
rock dahier am Stadtberge gefunden worden, wel-
chen der rechtmäßige Eigenthümer, der sich als sol-
cher dazu legitimiren kann, gegen Erstattung der
Insertionsgebühren bei Unterzeichnetem zurückerhal-
ten kann.

Frankenberg, den 2. Octbr. 1850.

W. Nögler.

hat d
Apoll
warn
Fre
den
gene
feit
Soll
renwe
ledig
kann
rung
sam
hen,
mater
ten di
nicht
mittel
Bewe
rung
bigend
Sani
Wissen
lassen
lichen
Lehrer
zu Em
hande
delu
sen i
Herr
auch
wäre
worder
Knab
nur n
wäre,
Ketten
zweima
kauer
leicht
Wesen
das
Lasse
parte
Freys
und m
kann;
hinzu,
theile
genblid
heit

Zum dritten Male

hat der sehr ehrenwerthe Herr Ernst Freysoldt, Apotheker in Frankenberg, in N^o 78 d. Bl. seine warnende Stimme erhoben und abermals aus purer „Freundschaft für den Geldbeutel der leidenden Menschheit“ im klaren Bewußtsein eigener Unzurechnungsfähigkeit und Verantwortlosigkeit die Schimpfreden dritter Personen gegen die Goldberger'schen Ketten citirt. Es ist dieser ehrenwerthe Gegner nicht beirrt worden durch meine lediglich auf Gründe und allgemein anerkannte Autoritäten gestützte Beweisführung der tausendfach heilkräftigen Wirksamkeit meiner Ketten, — er hat nicht eingesehen, daß, so wie jedes vorzügliche Heilmittel der materia medica seine Gegner hat, auch meine Ketten divergirende Ansichten hervorgerufen, — er hat nicht erkannt, daß für die Nützlichkeit eines Heilmittels doch am Ende keine bessere oder evidentere Beweisführung möglich ist, als eben die Erfahrung (Empirie) und die Berufung auf die belobigende Anerkennung der höchsten Staats- und Sanitätsbehörden und so vieler hundert Wissenschaftsmänner, — er hat sich nicht belehren lassen durch die von mir veröffentlichten wissenschaftlichen Experimente des Herrn Dr. J. Schneider, Lehrer der Physik am königlichen Gymnasium zu Emmerich, durch welche deutlich das Vorhandensein einer electrischen Strom-Entwickelung in der Goldberger'schen Kette erwiesen ist, — unser ehrenwerthe und gelehrte Herr Apotheker ignorirt das Alles, wie vielleicht auch außerdem noch manches Andere. Er thut als wäre Alles, was ich gesagt habe, niemals gesagt worden — wie ein törrisch eigenstüntiger Knabe hält er sich die Hand vor die Augen, um nur nicht zu sehen, was zu sehen seine Pflicht wäre, und anstatt wo möglich Neues gegen meine Ketten hervorzubringen, begnügt er sich, das schon zweimal Nach erzählte, nochmals wiederzukäuen. Doch vielleicht thue ich ihm Unrecht, vielleicht kann er nicht anders; die Natur hat ja jedem Wesen seine Function angewiesen, vielleicht gehört das Wiederkäuen zu der seinigen.

Lassen wir daher unsern so gelehrten und parteilos nach erzählenden Herrn Ernst Freysoldt, Apotheker in Frankenberg, thun und machen, was er nun am Ende nicht lassen kann; — ich füge Nichts mehr gegen diesen Herrn hinzu, denn ich würde das Publikum in seinem Urtheile zu beleidigen glauben, wollte ich einen Augenblick zweifeln, auf welcher Seite es die Wahrheit und das Recht, und auf welcher es den

främerhaften Reid und die parteiische Schmähung suchen und finden wird.

Berlin, den 29. September 1850.

J. L. Goldberger,

Fabrikant, Chemiker und Inhaber
mehrerer Allerh. Privilegien
und Patente.

Am 15. November 1850

Ziehung des Anlehens Deutscher Fürsten:

Se. k. H. Prinz v. Preußen, Herzog v. Nassau
2c.; mit Gewinnen von fl 25000, 20000, 18000,
16000, 14000 2c. Ein Loos kostet 1 Thlr., 4
Loose 3 Thlr., 9 Loose 6 Thlr., 20 Loose 12
Thlr., 55 Loose 30 Thlr., 100 Loose 50 Thlr.,
Pläne gratis bei

J. Nachmann & Comp.
Banquiers in Mainz.

Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 20. October d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das geringe Porto nicht scheuen,) ein nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen, welches für den Anfragenden schon im nächsten Jahre ein jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark, oder viertausend Thaler Preussisch Courant zur Folge haben kann.

Lübeck, im September 1850.

Commissions-Bureau,
Petri-Kirchhof N^o 308 in Lübeck.



Am Dienstag ist in Merzdorf ein schwarz- und weißgefleckter Hund, mittler Größe, zugelaufen. Der Eigenthümer kann solchen, gegen Erstattung der Einrückungsgebühren und Futterkosten, beim Fleischer-**str. Uhlig in Lichtenwalde** in Empfang nehmen.

Zwei an einem Riemen befindliche Schlüsseln sind am Donnerstag früh in der Schloßgasse gefunden worden. Der Eigenthümer erhält solche gegen Erstattung der Insertionsgebühren in der Wochenblatt-Expedition zurück.

Getragene Herrenkleider

werden fortwährend für gute Preise eingekauft von
Friedrich August Böhme
auf dem Viehweg, in N^o 84.

ustige
Uhr
land,
e die

er.
stele
Wo?

rkau-
bei

unde
ißig,
orf.

b.

t.

t.

t.

7.
en.

nen
ber-
wel-
sol-
der
pal-

EINLADUNG.

Morgenden Sonntag wird zum ersten Male auf
meinem neuhergerichteten Saale
öffentliche Tanzmusik
gehalten, wozu höflichst einladet
August Wagner.

EINLADUNG.

In der Fischerschenke wird morgen, Sonn-
tag, den 6. Octbr., öffentliche Tanzmusik
gehalten, wozu hiermit höflichst eingeladen wird.
B. Volster.

Schenke zu Hausdorf.

Zur öffentlichen Tanzmusik morgenden Sonntag
ladet ergebenst ein
Schenkwrth Wittich.

Ergebenste Einladung.

Morgen wird in der Schenkwrthschafft zu Merz-
dorf der neudekorirte Saal durch öffentliche Tanz-
musik eingeweiht, wozu höflichst einladet
der Schenkwrth J. G. Großer.

Einladung.

Morgenden Sonntag wird in den 3 Rosen öf-
fentliche Tanzmusik gehalten, wozu höflichst ein-
ladet
der Gastwrth Frauenheim.

Einladung.

Um dem Wunsch vieler meiner geehrten Gäste
zu begegnen, erlaube ich mir hiermit anzuzeigen,
daß künftigen Montag, den 7. d. M., abermals
ein Schlachtfest bei mir stattfinden soll, und
Nachmittags von 4 bis Abends 7 Uhr Wellfleisch
in Portionen verabreicht wird. Gleichzeitig habe
ich zu bemerken, daß dabei sowohl für einfaches als
auch gutes Lagerbier bestens gesorgt sein wird.
Es ladet hierzu ergebenst ein

C. W. Morgenstern auf dem Wind.

Morgenden Sonntag, den 6. Octbr., von
Mittags 12 — 2 Uhr, pünktliche Einzahlung der
fälligen Steuerbeiträge zur Vereins-Krankenkasse
beim Kassirer Herrn Eduard Bormann.

Abschied: Allen Denen, welche sich meiner
freundlich erinnern wollen, sage ich, da persönlich

es zu thun, ich behindert war, ein herzliches
Lebewohl.

Frankenberg, den 2. Octbr. 1850.

Ernst Freysoldt.

Ergebene Bekanntmachung.

Nachdem ich meine Schenkwrthschafft verkauft
habe, mache ich ergebenst bekannt, daß ich neben
größeren Fabriks-Arbeiten auch Pletschaste, Schablo-
nen zum Zeichnen der Wäsche zc., Brenneisen zum
Markiren hölzerner Geräthschaffen, so wie alle in
dieses Fach gehörige Arbeiten übernehme, und un-
ter Zusicherung prompter Bedienung mich bestens
empfehle. Meine Wohnung ist bei meinem Nach-
folger, Herrn Benedix, 1 Treppe.

Friedrich Uhlig, Graveur.

Bei mir ist angekommen:

Schaker Kalender

für das Gemein-Jahr 1851. Preis 2 Ngr.

Derselbe ist wiederum mit Schreibpapier durch-
schossen und enthält u. a. eine interessante Tafel
mit genauer Angabe der Fahrzeit und Fahrpreise
der Eisenbahnzüge Deutschlands und der angren-
zenden Staaten.

Ferner empfehle ich

Ameisen-Kalender

für 1851. Preis 5 Ngr.

C. G. Rosberg.

Leser gesuch.

Einige Mitleser zur
Deutschen Allgemeinen Zeitung
werden gesucht von

C. G. Rosberg.

Marktpreise.

Roswein, den 1. Octbr. Weizen 4 Thlr. — bis
10 Ngr., Roggen 2 Thlr. 23 Ngr. bis 3 Thlr., Gerste
2 Thlr. — bis 5 Ngr., Hafer vacat, Erbsen vacat.

Die Kanne Butter 12 Ngr. bis 12 Ngr. 8 Pf.

Leisnig, den 28. Septbr. Weizen 4 Thlr. 5 bis 25
Ngr., Roggen 2 Thlr. 17 Ngr. 5 Pf. bis 2 Thlr. 25
Ngr., Gerste 1 Thlr. 25 Ngr. bis 2 Thlr., Hafer 1 Thlr.
5 bis 12 Ngr., Erbsen 3 Thlr. — bis 10 Ngr., Hirse 5
Thlr. 25 Ngr. bis 6 Thlr., Gries 5 Thlr. 20 Ngr.

Die Kanne Butter 12 Ngr. 5 Pf.

Das morgende Sonntagsbäcken erhalten Mstr.
Seeliger, Mstr. Winkler jun. und Mstr. Lip-
poldt am Stadtberg.

Da
unter
nächst
unter
unter